



III, 50.

250.

III, 50.



Das Herz-bekrenckte  
Anhalt-Zerbst/

Wie solches  
Dem unermütheten höchst schmerzlichen  
Ginritz/

Seiner im Leben gewesenen treuen  
Hoch-Fürstl.  
Landes-Mutter:

Der  
Weiland Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen/

Frauen Sophien  
Augusten /

Vermählter Fürstin zu Anhalt / geborner Herzogin zu  
Schleswig/Hollstein/Stormarn/ und der Dürmarsen/ Gräfin zu Asca-  
nien / Eldenburg und Delmenhorst/ Frauen zu Zerbst/ Bernburg/  
Zeyer und Kniphausen.

Mit unermütheten Seuffzern  
betheüret ;

Aus unterthänigsten Mitleiden und Pfllichtschuldigsten  
Gehorsam vorgestellt

Von  
Johann Ernst Schönleben /  
Der Zeit Hoch-Fürstl. Anhaltischen Hoff-und  
Regierungs-Rath.

\*\*\*

ZERBST /

Gedruckt bey Joach. Palmien/Fürstl. Anhalt.  
Hof-Buchdrucker/ Anno 1683.

**A**ch! Anhalt-Zerbst erschrock mit ungemeynen  
Zittern/  
Weil seiner Fürstin Herz / Die Lebens-  
Krafft verlohr /  
Es schien sein ganz Kesier umbstellt mit Unge-  
wittern /

Und es gab kummerlich sein Klage Wort hervor:  
Erzürnter Himmel soll ich deine Straff-Hand spüren?  
Schlägt dein gerechter Zorn mit Blitzen auf mich zu?  
Ja will dein Donnerstrahl mir meine Cedern rühren /  
Worauff vor war gestützt mein sanfftes wohl und Ruh?  
So wird mein schönster Schmuck zerschmettert biß zur  
Erden /

Die weil ichs längst verdient. O Jammer volle Noth!  
So werd ich balde gleich der Gräber-Asche werden.  
Ach! Anhalt! weine laut! Sofie August ist tod.  
So lange diese Sonn in ihrer Klarheit schiene/  
So war ein Freuden-Licht durchs ganze Land gebracht;  
Jetzt da Ihr strahlen hemt die schwarze Todes Bühne /  
Sieht man nichts überall / als schrecken volle Nacht;  
Klagt Schwestern meines Lands / bemerckt den herben  
schmerzen /

Der mit so schweren Streich in meine Seele dringt/  
Faßt meine Sterbens-Angst mitleidentlich zu Herzen/  
Und spricht: Der Fall ist groß / der deine Seuffzer zwingt/  
Dein Tugend-Haus zerbricht / Sein fester Pfeiler krachet /  
Kein haldniß findet sich / wo Grund und Stütze weicht /  
Der Schluß ist oben her zum Einfall fest gemachet /  
Und was dich fräncken soll / hat seine Zeit erreicht.  
Ach! Schwestern freylich fällt mein Tugend-Tempel nieder /  
Ach Tempel! dessen Schmuck erschalte weit und breit /  
Wie

Wie herrlich zierten dich die hochberühmten Glieder/  
Die heilige Gottesfurcht/und grosse Frömmigkeit.  
Wie güttig war dein Herz das Armuth zu versorgen/  
Wie gnädig liebte das der Unterthanen Ruh;  
Man sahe dich bemüht bey Tage/Nacht und Morgen/  
Dass dem was du regiert/kein Unfall stiesse zu;  
Erhebt der Britten-Volck gleich Ihrer Heldin sinnen/  
Dass Sie mit flugen Rath hat Ihren Staat geziert.  
Ja kann Zenobia ein ewig Lob gewinnen  
Dass Palmyrenen Sie / in Vormundschaft regirt.  
So wird dir wohl mit recht/der weite Ruhm gegeben/  
Dass du dich gleicher Last höchst flüglich unterstützt;  
Es mag in Scandien, Margretens thun noch leben/  
Und zeigen wie Sie hat dem rauhen Belt genützt/  
Die Catten mögen auch gleich Ihre Fürstin loben/  
Und tragen Ihren Fleiß dem Meliboeus gleich  
So wirstu doch von mir weit über Sie erhoben.  
Ach! werestu nur nicht so balde todt und bleich!  
Zwar wunder nimbt michs nicht dass du mir bist entflogen/  
Von Himmel war dein Geist/zum Himmel lenckt er sich/  
Dein heiser Andacht-Trieb hat längst dich hingezogen/  
Wo aller Engel Heer sich freuet ewiglich.  
Ich aber sieh erschreckt nach dem ich dich verlohren/  
Und klage meine Noth mit nasser Ungedult.  
Nur diß noch tröstet mich/dass von dir ist gebohren/  
Der Fürst/der deinen Geist mir zeigt in Seiner Huld;  
Gott überschütt Ihm nur mit seines Seegens-Menge/  
Und laß Ihn Salomon in meinen Gränzen sein;  
Er stärke Geist und Blut mit hoher Lebens-Länge/  
Bis dass Er Freuden voll zur Seligkeit geht ein;  
Was soll ich aber Dir/erblaste Fürstin/schenecken?  
Ach were nur die Krafft/wie will und wünschens ist.

So

So wolt ich dich in Gold und Diamanten sencken/  
Am Grabe würde nichts / was ewig macht / vermist;  
Jedoch weil solche Schuld mein Unvermögen hindert /  
So bau ich eine Grufft / die keine Zeit verhehrt;  
Denn alles was wir sehn / das wird doch sonst vermindert /  
Und von der Zeiten Kost bis auff den Grund verzehrt /  
Die Pyramiden selbst / die werden mürbe Steine /  
Coloffens schwere Last wird endlich leichter Staub /  
Die Gräber so verwahrt der Helden Haut und Beine /  
Die hat in Asch' und Nichts verkehrt der Zeiten-Raub;  
Zwey Dinge bleiben nur / die Tugend und die Seele /  
Die nie die Sterblichkeit mit Ihrer Hand berührt /  
Aus diesen soll bestehn die treue Grabes-Heele /  
Dahin du Fürstin wirst von meiner Pflicht geführt:  
Ich schwere daß ich mich will ewig nach dir  
sehnen /

Dein Hohes Tugend-Lob reist keine Zeit  
nicht ein;

Es soll so lang ich bin mit ungesparten Threnen  
Der Untertanen Geist dein MANSOLEUM  
seyn.



XG 453

40

ULB Halle 3  
003 905 993



SA

VD 17

Me. C.





